

## Seehundsterben

In den letzten Jahrzehnten hat sich der Bestand der Seehunde im gesamten Wattenmeer alles in allem gut entwickelt. Generell sind die Seehunde im Wattenmeer heute in einem guten Gesundheitszustand. Dieser wird regelmäßig untersucht. Hierzu werden jährlich etwa 20 Wildtiere kurzzeitig gefangen und untersucht sowie tot aufgefundene Seehunde seziert und lebende Wildtiere beobachtet. In den Jahren 1988 und 2002 kam es zu zwei großen Seehundsterben im Wattenmeer. Ursache war hier ein Staupe-Virus. 1988 sind etwa 60 Prozent und im Jahr 2002 etwa 40 Prozent der Seehunde gestorben. Im Winter 2014/15 gab es eine kleinere Epidemie durch ein Influenza-Virus. Dennoch wurden insgesamt rund 2100 tote Seehunde im Schleswig-Holsteinischen Wattenmeer geborgen.

Der Seehund unterliegt zwar dem Jagdrecht, die Jagd ist aber seit 1974 in Schleswig-Holstein eingestellt. Die Landesregierung hat sogenannte Seehundjäger als verantwortliche Jagdaufseher eingesetzt. Zu ihren Aufgaben gehören die Betreuung von Heulern (verlassenen Jungtieren) und erkrankten oder geschwächten Seehunden. Die Seehundjäger bergen auch tote Meeressäuger (Robben und Wale) und führen Kontrollfahrten sowie Informations- und Aufklärungsarbeit durch. Bei Auffinden von lebenden Tieren am Strand entscheiden sie fachlich kompetent, wie weiter verfahren wird:

- Weitere Beobachtung vornehmen oder
- Überlebensfähige Tiere in die Seehundaufzuchtstation Friedrichskoog zu verbringen oder
- Tiere ohne Überlebensaussicht zu töten, um dem Lebewesen weiteres Leiden zu ersparen.

Jeder Einzelfall wird vom zuständigen Seehundjäger sorgfältig geprüft. Seehundjäger können präzise Beurteilungen durchführen. Dieses wird gewährleistet durch jahrelange Erfahrung, ständige Weiterbildungen, Erfahrungsaustausch, tierärztliche Kontrollen und wissenschaftliche Autopsien der getöteten Tiere. Durchgeführte Überprüfungen haben ergeben, dass die Seehundjäger durchweg angemessene und korrekte Entscheidungen treffen.